Aus der I. inneren Abteilung des städtischen Kranknnhauses Moabit
Geheimrat Professor Dr. G. Klemperer

Die Geschichte der Kohletherapie

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

**Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin**

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Jankel-Simon Alman

aus Sobolewka, Ukraine

Tag der Promotion: 12. Mai 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

460

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin
D e k a n: Prof. Dr. **Rubner**
R e f e r e n t e n: Prof. Dr. **Klemperer**
Prof. Dr. **Kraus**

In der Therapie gibt es manches vortreffliche Arzneimittel, das zuerst viel gerühmt, dann zeitweise in Mißkredit und Vergessenheit geraten, erst wieder in neuester Zeit eine richtige Würdigung gefunden hat. Ein solches Schicksal wurde der Kohle zuteil. Schon im klassischen Zeitalter und auch im Mittelalter galt die Kohle als ein beliebtes Heilmittel. Am Ende des 18. Jahrhunderts beginnt auch die rein wissenschaftleiche medinische Erforschung der Kohle. Die pharmazeutische Gesellschaft in Paris schrieb damals schon darüber einen Preis aus. Der französische Arzt Duwal veröffentlichte 1803 einen Artikel: „Appel aux médecins sur l'emploi du charbon" und 1813 empfahl ein anderer Arzt Bertrand die Kohle gegen Sublimatvergiftungen. Das Interesse für die weiteste Anwendung der Kohle in der Therapie ging bald so weit, daß es sogar zu einem heroischen Versuch des Apothekers Thonery kam, der 1830 ein Gram Strychnin und 15 Gramm Kohlepulver per os nahm und völlig gesund blieb. In Deutschland behandelte schon 1836 Dr. Scheibler Ruhrkranke erfolgreich mit Lindenkohle. In der medizinischen Literatur der vierziger und fünfziger Jahre d. v. Jahrhunderts finden wir die Pflanzenkohle empfohlen sowohl zur Behandlung nässender und jauchender Wunden, als besonders bei infektiösen Prozessen im Magen- und Darmkanal und als Antidot. Besonders berühmt wurde damals die Bellocsche Holzkohle. Auch in den sechziger Jahren blieb die Kohletherapie noch in ziemlich weitem Gebrauch und in den Feldzügen von 1866 und 1870 hat sie sich sehr gut bewährt. Trotz aller glänzenden Erfahrungen trat in der Entwicklung der Kohletherapie bald ein Stillstand ein und erst dem letztem Dezennium war es vorbehalten das Kohlepulver dem Arzneimittelschatz wieder in vollem Umfange einzuverleiben. Anregung dazu gaben die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Adsorptionslehre. Ausgehend von den Prinzipien der letzteren kam man auf den Gedanken, schädliche Stoffe innerhalb des menschlichen Körpers an Adsorbentien zu binden und damit un-

schädlich zu machen. Lichtwitz hat als erster in neuerer Zeit auf die wertvollen Eigenschaften der Tierkohle in dieser Beziehung hingewiesen. Ein besonders großes Verdienst auf diesem Gebiete hat sich der Prager Forscher W. Wiechowski erworben. Den kräftigsten Beweis für den Erfolg der Kohletherapie lieferten die reichen Erfahrungen im letzten Kriege, wo das Kohlepulver bei der Bekämpfung verschiedener Darminfektionskrankheiten, besonders der Cholera und Dysenterie, sich als fast unentbehrlich erwiesen hat. Während meiner Tätigkeit im städtischen Krankenhaus Moabit habe ich selbst mehrfach gute Resultate von der rechtzeitigen Verabfolgung des Kohlepulvers bei Vergiftungen jeder Art beobachtet. Das verbreiteste Kohlepräparat ist Carbo animalis Merck. G. Klemperer hat sich erst neuerdings (Ther. d. Gegenw. Okt. 1920) sehr warm für die Kohletherapie ausgesprochen. Im großen und ganzen hat die letztere in neuester Zeit den ihr mit Recht gebührenden Platz wiedererobert.

Lebenslauf.

Ich Jankel-Simon Alman, geb. 15. April 1890 in Sobolewka (Ukraine), erhielt das Reifezeugnis vom V. Gymnasium in Odessa und studierte vom 15. April 1912 bis 27. August 1914 in Leipzig. Mein Studium mußte ich während des Krieges unterbrechen und konnte es erst 1918 in Berlin wieder aufnehmen, wo ich die ärztliche Vorprüfung am 9. Mai 1919 bestanden habe.